

## **AG 7**

Dipl.-Psych. Irene Roski

Doch ein gekränktes Herz erholt sich schwer (Tasso).  
Ausgewählte Aspekte zur Psychodynamik und psychoanalytischen Behandlungstechnik  
„schwerer Neurosen“ nach Léon Wurmser

Arbeitsgruppe im Rahmen der 56. DGPT-Jahrestagung am 16.-18.9.2005 in Lindau:

### ***Störungen der Persönlichkeit***

1. Einleitung	
2. Léon Wurmser: Leben und Werk	2
3. Definition „Störungen der Persönlichkeit“ nach Léon Wurmser	6
3.1 <i>Der „tragische Charakter“</i>	6
3.2 <i>„Schwere Neurosen“</i>	7
4. Zur Genese schwerer Neurosen	9
4.1 (Unbewusste) Scham als Trauma	9
4.2 Leon Wurmser: <i>die genetische Schichtung</i>	10
5. Psychoanalytische Behandlungstechnik	13
5.1 Leon Wurmser: <i>Abwehr-Über-Ich-Konfliktanalyse</i>	13
5.2 <i>Behandlungstechnische Empfehlungen</i>	16
6. Ausgewählte Bibliographie	22
7. Anlagen (Folien)	27

Ich freue mich sehr, heute mit Ihnen über die Gedanken Wurmser über das Thema schwerer Persönlichkeitsstörungen ins Gespräch zu kommen. Ich hoffe, dass wir eine konstruktive Diskussion haben werden, und Sie auch etwas von diesem späten Nachmittag nach Hause mitnehmen können.

Ich schlage vor, folgendermaßen vorzugehen:

Nach der Einführung in das Leben und Werk Léon Wurmser möchte ich zunächst kurz auf Goethes Tasso eingehen, den ich ja als Motto für diesen Nachmittag gewählt habe und gleichzeitig Wurmser Gedanken zur Definition des „*tragischen Charakters*“ vorstellen.

Im Folgenden soll skizziert werden, wie Wurmser seine Vorstellungen über „schwere Neurosen“, wie er die schweren Persönlichkeitsstörungen in früheren Publikationen genannt hat, definiert.

Danach stelle ich Ihnen Wurmser Verständnis der Genese schwerer Neurosen vor.

Ein ausgewähltes Konzept Leon Wurmser, das die Genese der Entwicklung von Aggression, Über-Ich, Narzissmus und Masochismus beschreibt, werde ich am Modell der Tribschicksale der Aggression, der **genetische Schichtung**, wie Wurmser es nennt, darlegen.

Es folgt dann die Skizzierung der spezifischen Behandlungstechnik Wurmser, seiner Abwehr-Über-Ich- und Konfliktanalyse.

Den Abschluss werden seine behandlungstechnischen Überlegungen bilden.

### **Ad 1. Léon Wurmser: Leben und Werk**

Léon Wurmser wurde 1931 in Zürich in der Schweiz geboren. Sein Medizinstudium beendete er in Zürich und Basel, danach absolvierte er in der Schweiz die Ausbildung zum Psychiater. Nach seiner Promotion über „Raubmörder und Mörder“ (1959), in der die Persönlichkeitsstruktur schwerer Straftäter beschrieb und analysierte, übersiedelte er in die Vereinigten Staaten, nach Baltimore, weil er sich dort verbesserte berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten versprach. In den USA hatte Wurmser u.a. eine Professur für Psychiatrie an der University of Maryland, zudem die Position des Direktors eines Alkohol- und Drogenmissbrauchsprogramms, inne. Ab 1983 übernahm Wurmser eine weitere Professur für klinische Psychiatrie an der University of West Virginia (Charleston). 1975 schloss Wurmser seine Ausbildung zum Psychoanalytiker ab. Als seine wesentlichen Mentoren gelten Lawrence S.Kubie, Jenny Waelder-Hall, Paul Gray und Joseph Lichtenberg. Wurmser fungiert als Lehr- und Kontrollanalytiker der Freudian Society (New York) und ist in freier Praxis in Baltimore tätig.

Ehrungen: Preis der American Mental Health Foundation; Lewis B.Hill-Award des Instituts für Psychoanalyse in Baltimore; Preis der Margrit-Egner-Stiftung für Leistungen in anthropologischer Psychiatrie und Psychologie. Im Juli 2004 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät IV der Humboldt-Universität zu Berlin verliehen. Und ganz aktuell: im Juni 2005 erhielt er in den USA als Gewinner des JAPA-Preises eine Auszeichnung, und zwar für seinen als „besten Aufsatz im Jahre 2004“ gekürten

Beitrag: „Psychoanalytic Reflections on 9/11, Terrorism, and Genocidal Prejudice: Roots and Sequels.“<sup>1</sup>

Während seiner klinischen Ausbildung in den 1950er Jahren beschäftigte sich Wurmser mit der Pionierarbeit Gaetano Benedettis, der mit hospitalisierten Patienten mit den Diagnosen Schizophrenie und Borderline-Störung arbeitete. Durch seine Beobachtungen erkannte Wurmser die Bedeutung von Scham- und Schamkonflikten für die Psychodynamik dieser Klientel. Dieser Eindruck verfestigte sich durch seine spätere Tätigkeit (1962-65) am Sheppard Pratt Hospital und fand seinen Ausdruck in dem umfassenden Werk „the mask of shame“, das 1981 veröffentlicht wurde. Wurmser untersuchte darin den Einfluss des inneren Konflikts auf die Entwicklung des Affekts der Scham, wie auch jene Konflikte, die aus der Ausgestaltung dieses Schamaffekts erwachsen. In dieser Schaffensperiode beschäftigte sich Wurmser theoretisch und praktisch intensiv mit dem Problem der Sucht. Er behandelte damals drogenabhängige Personen sowohl in Behandlungsprogrammen als auch individuell mit psychoanalytisch orientierter Psychotherapie oder auch klassischer Psychoanalyse. Seine diesbezüglichen Erkenntnisse flossen in sein Buch „the hidden dimension“ ein, das zu den klassischen Texten psychoanalytischer Suchtheorie zählt.<sup>2</sup> Auch im Phänomen der Sucht gilt für Wurmser die psychodynamische Wirksamkeit von Scham- und Schuldkonflikten, die Auseinandersetzung mit quälerischer Selbstverurteilung, die zur „Flucht vor dem Gewissen“ führt, wobei letzteres die Funktion eines „inneren Richters“ und gar „Henkers“ einnimmt.

Das Besondere an Wurmser's Publikationen ist die umfassende Dokumentation klinischen Fallmaterials, das er mit ausführlichen Illustrationen aus der Weltliteratur, Philosophie und vor allem auch der jüdischen Mythologie verknüpft. Wurmser, der selbst jüdischem Schicksal verpflichtet ist, entwickelte ein zunehmendes Interesse, die Zusammenhänge zwischen Judentum und Psychoanalyse aufzuzeigen, sowie die Traumata der jüdischen Schicksalsgemeinschaft aufzuarbeiten.

Bemerkenswert ist dabei auch die internationale Ausrichtung seiner Lehre und Forschung. Publikationen finden sich in englischer, deutscher, französischer, spanischer, tschechischer, und schwedischer Sprache. Wurmser verbindet, so ein Zitat von Christa Rohde-Dachser, auf eine fast einmalige Weise, die alte und die neue Welt. Dabei äußert sich Wurmser als Psychoanalytiker immer wieder zu aktuellen politischen Themen, sei es zum Nah-Ost-Konflikt oder in jüngster Zeit zum Phänomen des Terrorismus.

Wurmser's umfangreiches Werk ist besonders eng mit dem Begriff des *Über-Ich*, also dem menschlichen Gewissen, verknüpft. Das *Über-Ich*, das Freud in seinem Strukturmodell (1923) als dritte Instanz formuliert hatte, wurde von diesem im Weiteren eher vernachlässigt. Nach Freud's Vorstellung entstand es erst relativ spät im Alter von vier bis fünf Jahren, im Zusammenhang mit dem Untergang des Ödipuskomplexes (Freud 1923, 26). Nachdem das Verhalten des Kindes bis dahin durch Kastrationsangst und die Angst vor Liebesverlust gesteuert worden war, haben nunmehr Schuldgefühl und Gewissensbisse diese Funktion übernommen. Heutigen Erkenntnissen gemäß wird die Entstehung des *Über-Ichs* sehr viel früher angesetzt und sein Einfluss auf die Entwicklung des Kindes ist unstrittig. Wurmser konzentrierte sich immer stärker auf die Abwehr- und *Über-Ich*-Analyse seiner Patienten und arbeitete dessen tragende Konfliktdynamik als Kern vor allem auch für die Entwicklung und

---

<sup>1</sup> In: JAPA 52/3 pps. 912-926. Auf deutsch: „Psychoanalytische Betrachtungen zum Thema vom 11. September, Terrorismus und genozidalem Vorurteil – ihre Wurzeln und Folgen“. Vortrag vor der DPG-Arbeitsgruppe (PAIB) in Berlin am 26.10.03

<sup>2</sup> Springer, A. (2005): Wurmser, Leon. Stationen seines Lebens und wichtige theoretische Beiträge und Orientierungen. In: Stumm, G. et al. (2004): Personenlexikon der Psychotherapie. Wien-New York: Springer, 520f

Aufrechterhaltung schwerer Persönlichkeitsstörungen heraus. Nach der sorgfältigen Analyse von Schamaffekten in den 60er Jahren finden in jüngster Zeit vor allem die Affekte von Eifersucht und Neid, hier speziell der Gebärneid bei beiden Geschlechtern, Wurmser vorrangiges Augenmerk. Konflikte, die sich um Scham, Eifersucht, Neid, Ressentiment und Rache zentrieren, stellen nach Wurmser ein Spezifikum schwerer Persönlichkeitsstörungen dar, das seiner Meinung nach in der zeitgenössischen psychoanalytischen Literatur zu Unrecht vernachlässigt werde.

Leon Wurmser war ursprünglich von der zeitgenössischen Ich-Psychologie Anna Freuds beeinflusst. Der klassischen Triebtheorie steht er dadurch recht skeptisch gegenüber. So bezweifelte er unter anderem die von Freud behauptete zentrale Rolle der Triebe für die Entstehung der Neurosen, ebenso wie er die Unterscheidung zwischen ödipalen und präödipalen Neurosen nicht für sinnvoll hält<sup>3</sup>. Die Spaltung verstand er immer als einen ausschließlich beschreibenden, nicht als erklärenden Begriff<sup>4</sup>. Folgerichtig lehnt Wurmser auch „Abfallkorb“- oder „Sammeltopf-Diagnosen“ wie Borderlinestörungen ab, ebenso Diagnosen, die von einem strukturellen Defizit ausgehen, da für ihn die Unterscheidung zwischen Defizit und Abwehr zu Beginn einer Behandlung schwer abzuschätzen ist. Die vielschichtigen Konzepte des Narzissmus stellen für ihn – im Gegensatz zu Freud und den Selbstpsychologen – eine lediglich beschreibende Kategorie dar, und die Omnipotenzphantasien seiner Patienten versteht Wurmser vor allem als Abwehrmanöver zum Schutz vor tief sitzenden Schamkonflikten<sup>5</sup>.

Wurmser entwickelte seine Ansätze kontinuierlich weiter, indem er die Ergebnisse der Affekttheorie, der Motivationstheorie nach Lichtenberg, der Säuglingsforschung, der Entwicklungstheorie sowie der Mentalisierungstheorie der Gruppe um Fonagy etc. assimilierte, wie man gut an seinen zahlreichen klinischen Fallvignetten studieren kann.

Heute lässt sich Wurmser nur schwer einordnen, umso weniger, wenn man die stetig wachsende Theorievielfalt psychoanalytischer Behandlungstechnik berücksichtigt. Seine Theorie über das gespaltene Über-Ich, dass nämlich das Über-Ich aus mehreren, auch widersprüchlichen Anteilen bestehen kann, die miteinander in Konflikt stehen und sich gegenseitig blockieren, kann man durchaus als eine objektbeziehungstheoretische Auffassung der Über-Ich-Entwicklung verstehen, und in seinem neuen, in Vorbereitung befindlichen Buch: *Die unheilbare Wunde. Der tragische Charakter und seine Heilung*, ist ein intersubjektivistischer Ansatz herauszulesen.

Wurmser ausschließliche Betonung liegt aber weiterhin auf der *konsequenten Konfliktanalyse*. Der innere unbewusste psychische Konflikt stellt den *Angelpunkt für die psychoanalytische Theorie und Praxis* dar, *die Nabe, auf die alle Speichen zulaufen*.

Wurmser schreibt auf diese Weise die Konfliktnatur des Menschen fest: in jedem Menschen gibt es einen Konflikt zwischen dem Erleben von Absolutheit und einem Empfinden des Maßes, das ebenso menschlich ist<sup>6</sup>. Aus dieser Spannung von Absolutem und Relativen erwächst der

---

<sup>3</sup> Wurmser, 1987, 24ff

<sup>4</sup> Ebenda, 48

<sup>5</sup> Ebenda, 24f u.308; ebenso: Wurmser 1981, zit. nach Rohde-Dachser (2005): Léon Wurmser's Denken in seinem Einfluss auf die Psychoanalyse. In: Festvorträge anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Humboldt Universität zu Berlin, Heft 143, Berlin: Forschungsabteilung der Humboldt Universität Berlin, 16

<sup>6</sup> Wurmser 1989, 13

„Vergleich, und damit auch der wütende Widerspruch gegen die Relativität jeder Absolutheit: der Widerspruch dagegen, dass nichts vollkommen ist: dass ich weniger bin (Scham) und mehr sein möchte (Neid), dass ich weniger habe (Schmerz) und mehr haben möchte (Eifersucht), dass ich das Ganze nicht verstehe und verwirrt bin (das Gefühl der Absurdität)....., dass ich mich gegen die erlebte Ungerechtigkeit auflehne (das Ressentiment), aber schließlich an dieser Ungerechtigkeit zerbreche, ohne den absolut gesetzten Wert aufzugeben (das Tragische)“<sup>7</sup>.

Wurmser plädiert für das Begreifen des Konflikts als eine schroffe Opposition von Gegensätzen, wobei er diesem unschlichtbaren Gegensatz des Unbedingten und des Maßes die Komplementarität als versöhnenden Ausgleich gegenüberstellt. In der grundsätzlich spannungsreichen Beziehung zwischen Konflikt *und* Komplementarität sieht Wurmser die Grundtatsache des Seelenlebens, somit die tragische Wahrheit der *conditio humana*.

Léon Wurmser versteht sich im großen und ganzen weniger als klinischer Psychoanalytiker, denn als *Philosoph im europäischen Sinne*, als *psychoanalytisch denkender Philosoph*, oder umgekehrt, als *philosophisch orientierter Psychoanalytiker*.<sup>8</sup>

Christa Rohde-Dachser (2004) hat in ihrer schönen Rede zu Wurmser's Ehrenpromotion an der Humboldt-Universität Berlin Léon Wurmser als einen *Weisen* bezeichnet und dessen Haltung gegenüber psychoanalytischen Grundüberzeugungen folgendermaßen beschrieben:

„Dieses unaufhörliche Hinterfragen der Erklärungsreichweite psychoanalytischer Theorien hat vielfältig auf die Psychoanalyse zurückgewirkt, auch wenn diese Rückwirkung nicht immer sofort und auch nicht immer direkt sichtbar geworden ist. Wurmser's Haltung gegenüber psychoanalytischen Grundüberzeugungen war und ist eine fragende, und ich glaube, dass vieles, was in der Psychoanalyse heute angesichts neuer und teilweise bahnbrechender Erkenntnisse insbesondere auf dem Gebiet der Kognitionspsychologie und der Säuglingsforschung auf dem Prüfstand steht, sich einem forschersischen Wissensdrang verdankt, der die Psychoanalyse von jeher kennzeichnete und den Wurmser seit vielen Jahren auf maßgebliche Weise vorgelebt hat.“<sup>9</sup>

In Deutschland wurden Wurmser's Werke seit den 80er Jahren veröffentlicht. Hier eine kleine Auswahl der wichtigsten Publikationen<sup>10</sup>: *Die Maske der Scham* (1981); *Die Flucht vor dem Gewissen – Analyse von Über-Ich und Abwehr bei schweren Neurosen* (1987); *Die zerbrochene Wirklichkeit. Psychoanalyse als das Studium von Konflikt und Komplementarität* (1989); *Das Rätsel des Masochismus* (1993); *Die verborgene Dimension. Psychodynamik des Drogenzwangs* (1997); *Magische Verwandlung und tragische Verwandlung. Die schwere Neurose.- Symptom, Funktion, Persönlichkeit* (1999); *Die Ideen- und Wertewelt des Judentums. Eine psychoanalytische Sicht* (2001).

---

<sup>7</sup> Ebenda. Zit. nach Rohde-Dachser (2005), 28

<sup>8</sup> Persönliche Mitteilung

<sup>9</sup> A.a.O., 16

<sup>10</sup> Wurmser's Schriftenverzeichnis umfasst etwa 14 deutsch- und englischsprachige Buchpublikationen und mehr als 300 Veröffentlichungen, die thematisch breit gestreut sind.

### 3. Definition „Störungen der Persönlichkeit“ nach Léon Wurmser

#### 3.1 Charakteristik des *tragischen Charakters*

Goethe beschreibt in seinem Schauspiel „Tasso“, das 1807 in Weimar uraufgeführt wurde, das Scheitern seines Helden an der Kränkung, die dieser am Hofe durch die Zurückweisung des Staatssekretärs Antonio und der angebeteten Prinzessin Leonore erfährt. Es bleibt zum Schluss nur die Hoffnung, dass Tasso - als berühmter italienischer Dichter der Spätrenaissance - in der Lage sein wird, seine tragische Situation mit Hilfe der Poesie, der Sprache der Kunst, zu bewältigen: „*Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, gab mir ein Gott zu sagen, wie ich leide*“. Denn das Schöpferische in der Kunst, in Literatur, Malerei oder in der Musik, ist immer auch möglicherweise ein Weg, das neurotische Leiden des Einzelnen zu lindern. Aber der Ausgang des Geschehens, ob Tasso über seine Kunst der Poesie zu einem Erkenntnisprozess finden wird, der zu einem neuen Selbstverständnis führen könnte, bleibt bei Goethe offen. Wie Goethe betont auch Wurmser die Chance der Heilung oder Linderung seelischen Schmerzes durch das Schöpferische, durch die Sublimationsfähigkeit des Einzelnen, die es in der Therapie zu fördern gelte.

Man könnte Tasso als Prototyp *einer masochistisch-narzisstischen Persönlichkeit mit paranoiden Zügen* verstehen. Wurmser würde diesen Helden einen *tragischen* nennen, ihn als *tragischen Charakter* beschreiben, der aus *inneren Gründen ein tragisches Schicksal herbeiführt*. Deshalb spricht Wurmser in diesem Zusammenhang auch von *Schicksalsneurose*. Ein derartiger Mensch leidet an einer verborgenen existentiellen Verwundung, die sich einfacher Repräsentation entzieht, die nicht in Worten zu fassen ist. Diese Verletzung ist hinter einer Maske verborgen, z.B. in Gestalt hoher Kompetenz, von Zuvorkommenheit und Freundlichkeit, ja Unterwürfigkeit, auch konventioneller Überangepasstheit. Oder es sind Drogen und Alkohol, Geld oder Macht, große und kleine Lügen, die das Drama zu verschleiern mögen. Wurmser fasst die Charakteristika in seinem neuen, noch nicht veröffentlichten Buch: *Die unheilbare Wunde. Der tragische Charakter und seine Heilung*, folgendermaßen zusammen:

#### Folie

1. Alles Gute wird ins Negative gewendet.
2. Das, was man befürchtet, wird durch Vermeidung geradezu herbeigeführt.
3. Der überflutende Charakter, vor allem der negativen Affekte.
4. Jede Leidenschaft muss sich deswegen in Leiden verwandeln.
5. Jede Kränkung, jede Zurückweisung, das Erleben von Einsamkeit, muss zu dem überwältigenden Gefühl einer unheilbaren inneren Wunde aus Schmerz, Scham, Sehnsucht und Trauer führen, die immer wieder neu aufbricht.
6. Liebe schlägt immer in Konflikte um Macht, Neid, Eifersucht und Hass um.
7. Weil die Identität zutiefst von Scham bedroht ist, ist jede Beziehung schnell von glühendem Neid und Ressentiment erfüllt. Scham, Ressentiment, Groll führen zu schwelender Rachegier, die in wildem Zorn durchbrechen kann.
8. Konflikte zwischen Macht und Liebe, zwischen Liebe und Sexualität, zwischen Identitätswahrung und Destruktivität, zwischen Scham und Schuld und von Treue gegen Treue (Loyalitätskonflikte) werden rasch unlösbar.
9. Das Selbst erfährt sich als Opfer, die Täter sind immer die anderen. Der Umwelt gilt die permanente Anklage (*blaming*).
10. Das Schicksal ist dadurch gekennzeichnet, dass die Werte, die hoch gehalten werden, unabdingbar scheitern müssen, (weil sie in derartig schwindelerregenden Höhen angesiedelt sind, die kein Sterblicher erklimmen kann).
11. Am umfassendsten ist der Totalitätsanspruch von Gefühlen, von Bindungen und Verlangen und die Absolutheit der Gewissensforderungen und Idealerwartungen, und damit

ein Übermaß an Verurteilung von Selbst und anderen: „*verurteile Deinen Nächsten wie Dich selbst*“.<sup>11</sup>

Wurmser unterscheidet drei Dimensionen der Neurose, die narzisstische, die Borderline- und die masochistische Dimension, die alle drei miteinander kombinierbar sind und mit deren Hilfe sich der tragische Charakter in steter Wiederholung bemüht, die Traumatisierung und die damit verbundenen Konflikte zu überwinden und doch - ihrer Schwere und Unlösbarkeit wegen - immer wieder daran scheitert: Im Wiederholungszwang.

### **Ad 1.: Die narzisstische Dimension:**

Diese ist durch die Maßlosigkeit gekennzeichnet, durch Überwertung, die Überschätzung, die Verletzung von Grenzen. Narzissmus beziehe sich auf ein Zuviel, auf eine Überschreitung der Grenzen in Wert, Wahrheit und Handlung. Auf Maßlosigkeit in der Verfolgung eines bestimmten Wertes oder gewisser Wertegruppen, auf Verschleierung der Grenze zwischen Realitätsanerkennung und Verleugnung, und auf die Missachtung der Grenzen in zwischenmenschlichen Beziehungen und der damit verbundenen Gewissensforderungen. Hybris, Missbrauch der Macht, das Maß nicht anzuerkennen: *Der tragische Charakter ist maßlos*<sup>12</sup>.

### **Ad 2.: Die Borderline-Dimension**

Es dominieren Phänomene der Ausschließlichkeit, der Polarisierung, der Dichotomisierung, also der Spaltung. Je schwerer die Neurose, desto schwerer die Spaltungsphänomene, und ebenso gilt die Umkehrung:

*Der tragische Charakter ist ausschließlich und absolut.* Absolute Werte und Forderungen sind immer unvereinbar, deren Konflikte unschlichtbar. Wurmser führte hier viele Beispiele aus der Liebe an. Wie z.B. ein ausschließlicher Besitzanspruch, die Forderung nach absoluter Treue, die Beziehungen nachhaltig gefährden könne.

### **Ad 3: Die masochistische Dimension**

Das Opfersein, das Motto: *Macht durch Leiden. Allmacht durch die Märtyrerrolle.* Die „Kunst des Lebens“ wird konsequent unterminiert und sabotiert. Dieses Opfertum steht immer im Dienste einer moralisch als wichtig empfundenen Idee, eines Zentralwertes und Ideals<sup>13</sup>

Ich möchte Ihnen jetzt kurz eine Folie mit den Kriterien einer schweren Neurose, wie sie Wurmser in früheren Publikationen definiert, zeigen. Diese Folie ist auch im Handout enthalten.

## **3.2 Leon Wurmser: „Schwere Neurosen“**

Leon Wurmser hat seine klinische Tätigkeit mit der Behandlung von Raubmördern, Räufern und Süchtigen begonnen und später bei seinen psychoanalytischen Behandlungen der

---

<sup>11</sup> Vgl. Wurmser, L. (in Vorb.): Die unheilbare Wunde. Der tragische Charakter und seine Heilung. In Vorbereitung. Kapitel 1

<sup>12</sup> Ibidem., 22

<sup>13</sup> Ibidem, 23

*schweren Neurosen*, wie er es nennt, immer wieder seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, warum man diese als *unanalysierbar* betrachte und anderen Behandlungsmodalitäten zuweise. Er vertritt seit jeher die Ansicht, dass diese Erkrankungen sehr wohl der psychoanalytischen Methode zugänglich gemacht werden könnten. Dabei wendet er sich dabei gegen eine pejorativ etikettierende Diffamierung psychisch schwer kranker Menschen, wie sie beispielsweise in der *Sammeltopf-Diagnose Borderline*<sup>14</sup> ihren Ausdruck finde. Er plädiert dafür, das Kontinuum zu betonen und nicht eine scharfe und prinzipielle Differenz zwischen den leichteren und schwereren Formen der Neurosen herauszuarbeiten. Dabei kritisiert er vor allem den Aspekt der Aura der Unbehandelbarkeit („*Geist der Verurteilung*“), wohingegen sein Ansatz eher die neurotische Veränderbarkeit dieser Erkrankungen betone. Im Gegensatz zu Kernberg beispielsweise bezweifelt Wurmser, dass sich diese Intensität und die Einzelcharakteristika von Übertragung, Abwehrkonstellation oder Konflikten bereits in den ersten Sitzungen feststellen ließen. Statt einer übergeordneten *Strukturdiagnose* stellt Wurmser die spezifischen Modifikationen bei der Analyse von Über-Ich-Problematik und Abwehrmodi dieser Störungen in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Wurmser (1999) nennt zur Klassifizierung einer „*schweren Neurose*“ folgende Kriterien:<sup>15</sup>

Folie: Leon Wurmser: Charakteristika der „schweren Neurose“

1. Wiederholte Perioden von Arbeitsunfähigkeit oder schwerer Arbeitshemmung infolge überwältigender Gefühlszustände von rastloser Spannung, Angst, Selbstunwert, Niedergeschlagenheit und Wut
2. Zustände veränderten Bewusstseins
3. Rasch korrigierte (nicht persistierende) Wahrnehmungsstörungen in der Art von Halluzinationen oder Semihalluzinationen
4. Derealisation und Depersonalisation
5. Lebensgefährliche selbstzerstörerische Handlungen impulsiver Natur
6. „Spaltung“ („dichotomes Denken“), extreme Bewertungen der eigenen Person, Absolutheit der Beurteilungen und Erleben innerer Gespaltenheit
7. Manifeste Wiederholungszwang
8. Überwiegendes Gefühl mangelnder Freiheit und Beherrschen der Zwanghaftigkeit von Verhalten und Erleben
9. Süchtiger oder psychisch abhängiger Gebrauch von Alkohol und Drogen
10. Markante Ausbildung einer der bekannten Neurosenformen
11. Die sich stets wiederholende Neigung, auf Spannungen und Angst mit Handlungen gefährlicher oder rechtsbrecherischer Art zu reagieren
12. Schwere Störung in den mitmenschlichen Beziehungen: extreme Ambivalenz, wobei gewöhnlich eine „*feindselige Abhängigkeit*“ besteht oder ein Fehlen von mitmenschlichen Beziehungen

Für die Klassifizierung als „schwere Neurose“ sei es notwendig, wenigstens sechs dieser zwölf Kennzeichnungen zweifelsfrei vorzufinden.

---

<sup>14</sup> Wurmser spricht auch von „Abfallkorb-Diagnose“. Vgl. (1990): Über-Ich- und Abwehranalyse einer masochistischen Perversion. In: Jahrbuch der Psychoanalyse, 26, 136.

<sup>15</sup> 1999, 27ff

## 4. Zur Genese schwerer Neurosen

### 4.1 (Unbewusste) Scham als Trauma

Patienten mit schweren Persönlichkeitsstörungen versteht Wurmser als Opfer chronischer, familiär bedingter Traumatisierung (*kumulatives Trauma* nach Kahn).

**Trauma** bedeutet im Griechischen „Verletzung“. *Psychisches Trauma* wird gemeinhin als *seelische Verletzung oder Verwundung* definiert. Punktuelle oder dauerhafte psychische Belastungen, die einen Überflutungscharakter aufweisen, können dazu führen, dass ein fragiles seelisches System in seinen Bewältigungsmöglichkeiten überfordert und dadurch nachhaltig in seiner Entwicklung beeinträchtigt wird.

Neben vielen anderen Einflussfaktoren, die er als komplementäre gelten lässt, arbeitet Wurmser als zentrale Quelle der Entwicklung schwerer Persönlichkeitsstörungen das Trauma frühkindlichen Erlebens von **Demütigung, Beschämung und Scham** heraus, wobei das Kind als Opfer **seelenblinder und seelenmörderischer Eltern** verstanden wird.

Bei schwer traumatisierten Patienten spielt nach Wurmser (2001) ein

Folie

„tiefes Gefühl der Scham, des Beschämt-, Ausgeschlossen- und Ausgestoßenseins und damit des Unwertes, eine führende Rolle. Dies ist weit mehr als nur äußerer Demütigung zuzuschreiben, sondern vielmehr der Seelenblindheit des Anderen, also der Erfahrung, dass man in seinen wesentlichsten Gefühlen und Wünschen vom wichtigsten Anderen, namentlich der Mutter und dem Vater, später auch den Freunden und Lehrern, nicht wahrgenommen wurde. Die Folge davon ist, dass die ganze Innenwelt, v.a. auch alle Affekte, als etwas völlig Unannehmbares erlebt und in globaler Affektabwehr durch Verleugnung ausgeblendet werden müssen. Die Angst vor den Gefühlen bedeutet insbesondere ein Sich schämen für deren überflutenden Charakter, für deren Zuviel angesichts des Nein des Anderen. So schämt man sich dann für alle Gefühle und überhaupt dafür, als jemand da zu sein, der eine eigene Identität haben möchte, denn diese beherbergt eine unerfüllte Bedürftigkeit und ist voller Trauer und Schmerz.“<sup>16</sup>

Frühe, globale Gefühlserfahrungen gehen für das Kind oft mit existentieller Angst einher, ebenso wie mit Gefühlen der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins, die ihrerseits tiefe Scham auslösen. Wurmser sieht in dieser meist unbewussten Scham mehr noch als im unbewussten Schuldgefühl eine Hauptwurzel für die Entwicklung schwerer Neurosen. Scham – frühe, elementare Scham – besteht für ihn in dem

Folie

„Gefühl von Angst und Schmerz, das man empfindet, wenn man sich irgendetwas einer Art von Schwäche, von Versagen oder Beschmutzung den Blicken eines anderen (oder dem „inneren Auge“ des eigenen Gewissens) preisgegeben sieht und die Antwort in Form von Missachtung, Entwer-

---

<sup>16</sup> Wurmser, L. (2001): Die Aspekte des inneren Richters und einige technische Aspekte der Analyse von Scham und Schuld. Vortrag in Dreieich, am 15.6.01, 3f

tung oder Hohn erwartet oder fühlt. Diese Empfindung wird von dem Wunsch begleitet, entweder den Schandfleck durch einen wütenden Gegenangriff zu beseitigen oder sich tatsächlich oder symbolisch zu verstecken“.<sup>17</sup>

Trennung und Individuation werden demgegenüber vor allem als schuldhaft erlebt; die damit verbundene Phantasie ist: Sie würden zur Vernichtung des Objekts führen und dürften deswegen nicht vollzogen werden. Auch diese Erfahrung ist mit dem Gefühl von Ohnmacht und hilflosem Ausgeliefertsein verbunden, das wiederum Anlass zur Scham und Selbstverachtung gibt (Abhängigkeitsscham und Trennungsschuld).<sup>18</sup>

In der folgenden Darstellung der Tribschicksale der Aggression, der genetischen Schichtung, möchte ich an einem Beispiel darstellen, wie man sich nach Wurmser eine exemplarische seelische Entwicklung eines früh beschämten, verwundeten, in seinem Selbstausdruck gekränkten und dadurch schwer traumatisierten, Menschen vorstellen kann.

#### 4.2 Léon Wurmser:

##### **Tribschicksale der Aggression am Modell der genetischen Schichtung**

Folie: Die genetische Schichtung (Vgl. Anlage)

Nach Wurmser weisen Patienten mit schwerer neurotischer Charakterpathologie auch immer narzisstische und masochistische Züge auf. Die Entwicklung einer derartigen Persönlichkeit kann man sich am Beispiel der Tribschicksale der Aggression, dem Modell der genetischen Schichtung, vorstellen.

#### **Ad (1)**

Am Anfang der Entwicklung steht das **Trauma**. Es bildet das Fundament. Natürlich gibt es verschiedene Formen von Traumatisierungen, die sich gegenseitig verstärken und kumulieren können. Wurmser hebt aber besonders die traumatisierende Bedeutung chronisch schwerer Beschämung und körperlicher Misshandlung hervor, für die er den Begriff *Seelenblindheit* und *Seelenmord* (Shengold, 1989) prägte. Seelenblindheit bezieht sich nach Wurmser auf die Vereitelung eines menschlichen Grundbedürfnisses, nämlich *dass man in seiner Individualität geachtet, als Selbstzweck anerkannt und als Subjekt gewürdigt wird, dass man im tiefsten Sinne gesehen und erkannt* werde.<sup>19</sup> Scham entsteht, wenn die Erwartungen des Kindes missachtet werden, das Kind sich in seinen elementaren Wünschen und Gefühlen nicht angenommen, gar zurückgestoßen fühlen muss. Die Scham ist umso tiefer und umfassender, je schroffer die Erfahrungen waren, die das Kind erleiden musste, je mehr man es als *Objekt*, als *Gegenstand* behandelt hat, es also in seinem Menschsein Verdinglichung oder *Objektivierung* erleben musste. Dabei spielt das Nichtgeachtet-Werden eine größere Rolle als das Nicht-Geliebt werden. Seelenmord ist nach Shengold dann gegeben, wenn ein Erwachsener Anstrengungen unternimmt, die besondere Identität eines anderen Menschen auszulöschen. Dieser Begriff bezeichne zudem eine *bestimmte Kategorie traumatischer Erlebens*: wiederholte und chronische *Überstimulierung* durch sexuelle Übergriffe oder Gewalteingriffe, die mit emotionalen Versagungen abwechseln und absichtlich von einem Menschen herbeigeführt werden können<sup>20</sup>.

---

<sup>17</sup> Wurmser, L., 1987, 170

<sup>18</sup> Vgl. Rohde-Dachser, Vortrag am 7.7.04 in Berlin, 4

<sup>19</sup> Wurmser, L., 1999, 209

<sup>20</sup> Vgl. Shengold, L. (1989): *Soul murder. The effects of childhood abuse and deprivation*. New Haven

Diese Überstimulierung führe zu traumatischer Angst und Wut, aber auch zu Grausamkeit und Unmenschlichkeit, die Unverlässlichkeit des Gewissens. Seelenblindheit stelle ein *Zuwenig* dar, Seelenmord ein *Zuviel*.

Eine frühe überbordende Überstimulierung bedeute eine sehr frühe Sexualisierung, die zu einer Art archaischer Gleichsetzung führe: Sexualität, sexuelle Erregung, gleich Gewalt und Grausamkeit. Liebe und Gewalt sind eins. Sexualität gleich Gewalttätigkeit gleich Leiden gleich Penetration, sowohl begehrt als auch befürchtet. Dieser Zustand und Erlebniskreis überwältigender Überstimulierung würde als verzehrend und verschlingend, als kannibalistisch erlebt und, in Raubtieren, oder z.B. der Ratte, als Zentralsymbol verkörperlicht gesehen und dem Analbereich angesiedelt.

(Beispiel/Fallvignette: Krankheit der Mutter, intensive Berufstätigkeit der Mutter, eventuelle sexuelle Stimulierung durch Kindermädchen. Streitehe der Eltern, cholischer Vater).

### Ad (2)

Die nächste Schicht, oder man könnte auch von Phasen sprechen, beschreibt Wurmser als diejenige der **Wut und Empörung**, als Ausdruck eines ohnmächtigen Versuches, aus dem *passiven* Erleben ein *aktives Tun* zu gestalten: in **Trotz und Rache** zurückzuschlagen. Eine Rolle spiele dabei das **Ressentiment**: Dieses Gefühl des *Ungerechtigkeitsgefühls und des Grolls*: *Ich bin betrogen worden*, zusammen mit dem Wunsch: *durch List und Gewalt kann ich das Gleichgewicht des Rechtes wiederherstellen: ich nehme mir schließlich nur, was mir ohnehin wegen Rechtes zugehört*“, versteht Wurmser als eine der ganz zentralen, weitgehend unbewussten Phantasien.

Die Affekte sind dadurch gekennzeichnet, dass sie die Eigenschaft aufweisen, das Ich zu überfluten. Sie sind archaisch, global, nicht differenzierbar und werden resomatisiert. Die Angst vor den Gefühlen bedeute vor allem ein Sich-Schämen für deren überflutenden Charakter<sup>21</sup>. Die **Sexualisierung** diene zur archaischen Abwehr, der Affektregulation, und gleichzeitig zur Abwehr des mittlerweile überwältigenden Schamgefühls (Sadomasochismus als Abwehr von Scham).

Chronische Schamgefühle sind schwerer zu tolerieren als Schuldgefühle z.B. So lässt es sich erklären, dass ein chronisch beschämter Mensch in einem Anfall narzisstischer Wut das Ideal bzw. das idealisierte Objekt zu zerstören versucht. Die Schuldgefühle als Niederschlag des Gewissens und nicht des Ich-Ideals, sind leichter handhabbar, weil sich das Selbst vom Opfer zum Täter wandelt und Buße tun kann, was einen aktiven Prozess darstellt: „Ich führe lieber etwas aktiv herbei, anstatt dass ich es passiv erleiden muss.“ Beispiel: Verbrecher aus Schuldbewusstsein.<sup>22</sup>

(Beispiel/Fallvignette: Durch Geburt des Bruders (-2) vom Thron gestoßen; Ressentiment durch Bevorzugung der Schwester (-4); Wutanfälle, negatives Auffallen, Grausamkeit mit Umwelt).

### Ad (3)

Die **Verinnerlichung** stelle die dritte Schicht dar, und zwar im Sinne der **Introjektion**, (die notwendig ist, um ein *äußeres Liebesobjekt zu erhalten*)<sup>23</sup>. Einerseits ist es die Beschämung

---

<sup>21</sup> Vielleicht sollte man hier von einer Beschämung, dem *beschämt werden*, sprechen, die zum *Sich-Schämen* führt (I.R.).

<sup>22</sup> Freud, S. (1916): Einige Charaktertypen aus der psychoanalytischen Arbeit. In: G.W. X, 389-391, vgl. auch: Hirsch, M. (1997): Schuld und Schuldgefühl, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 91f

<sup>23</sup> Vgl. Hirsch, M., 2004, 49

durch den anderen, die verinnerlicht werde: die stete Selbsterniedrigung, die Verhöhnung des eigenen Selbst durch den inneren Richter. Andererseits ist die *Ausnutzung aller anderen eine Quelle*, tiefer – vermutlich unbewusster – Schuld. Die Grausamkeit der Misshandlung ist nun zu einem Teil des Über-Ichs geworden – parallel zur Wendung des eigenen Zorns und der Verachtung gegen das Selbst: hier findet sich die Quelle des **moralischen Masochismus**<sup>24</sup>. (Beispiel/Fallvignette: das Kind fühlt sich schuldig, weiß eigentlich nicht warum, führt immer wieder Situationen herbei, in denen es sich ausgestoßen fühlen muss: schafft reale Grundlagen, sich schuldig zu fühlen).

#### Ad (4)

Als vierte Schicht beschreibt Wurmser die **Nachaußenwendung der ganzen Grausamkeit des Über-Ich**: andere werden ebenso verhöhrend und bestrafend behandelt, wie es das eigene Gewissen dem Selbst antut. Damit wird man zum grausamen Richter der anderen: „*verurteile den anderen wie Dich selbst*“. Hier findet sich der *Sadismus*, *verhüllt als Moralität*. Mit dieser Wendung der Über-Ich-Aggression nach außen formiert sich die **Allmachtsphantasie**, das *grandiose Gegenstück zum grausamen Gewissensrichter Über-Ich*, die nach Wurmser bei allen Patienten als überaus wichtiges Reparativum anzutreffen sei. Aggression und Narzissmus fungieren dabei als Abwehr (Kontramasochismus nach Berliner (1947)). Wurmser weist darauf hin, wie wichtig die Erkenntnis sei, dass der Masochismus durchgehend durch Sadismus und Narzissmus abgewehrt werde, also durch *arrogante Machtausübung und Grausamkeit, gerade auch in der Übertragung* von spezifischen Über-Ich-Aspekten. Wurmser sieht hier in der Analyse globaler Abwehrformen, wie sie sich in Verleugnung, Externalisierung und Projektion darstellen, ein wichtiges Element der Behandlungstechnik zur Behandlung schwerer psychischer Erkrankungen und darüber hinaus die masochistische Quelle als eine der wertvollsten Einsichten in die Genese von Aggression überhaupt. Nach Wurmser dienen die narzisstischen Phantasien zunächst vorrangig als Schutz vor und als Abwehr gegen das Erleben von überflutender Hilflosigkeit in traumatischen Situationen, in zweiter Linie dann dem Schutz vor dem Ansturm der Über-Ich-Verurteilungen.

#### Ad (5)

**Die Stellung des Opfers**, von Wurmser u.a. als der äußere oder sexuelle Masochismus definiert, versteht er als masochistische Seite, die mehr oder weniger immer im Vordergrund stehe und die Symptomatik präge: **die Macht durch Leiden**.

Wir kennen dieses Phänomen von der negativen therapeutischen Reaktion her, die die masochistische Grundeinstellung in der Übertragung spiegelt und besagt:

„Ich drücke meinen Trotz dadurch aus, dass ich Sie und meine Eltern als Versager hinstelle. Ich versage, um Sie der völligen Machtlosigkeit und Lächerlichkeit

---

<sup>24</sup> Vgl. Hirsch, M., 2004. Hirsch beschreibt unter Berufung auf Ferenczi diese Introjektion als Verinnerlichung der Täter-Opfer-Beziehung mit dem Phänomen der **Täter-Opfer-Umkehr**: entweder unterwirft sich das Kind der Gewalt des internalisierten Objekts, bleibt so weiter Opfer, oder es identifiziert sich sekundär, ahmt den Täter nach, partizipiert an seiner Macht: *der geprügelte Junge, der zum prügelnden Vater wird* (Hirsch, 2004, 49). Nach Hirsch werde das Introjekt durch **transgenerationale Transmission** den nachfolgenden Generationen weitergegeben, wohl bis ins dritte und vierte Glied, allerdings mit *abnehmender Macht*, durch die Opfer- aber auch Täteridentifikationen der Eltern, die sie *projektiv und projektiv-identifikatorisch an ihre Kinder delegieren*. Wichtig an den Ausführungen Hirschs erscheint mir, dass er davon ausgeht, dass beim Verinnerlichungsprozess **die Schuld des Täters introjiziert** werde (Hirsch, 1997, 262). Hier sieht er die *Paradoxie begründet, dass das Opfer sich schuldig fühlt, wertlos, oft lebenslang die Opferrolle perpetuiert* ((a.a.O.). Hirsch spricht vom *traumatischen Schuldgefühl (ebenda)*, oder an anderer Stelle, vom *entlehnten Schuldgefühl*, das Schuldgefühl, das der Täter nicht spürt, ist im Opfer implantiert.

überführen zu können. Was haben Sie schon vorzuzeigen? Sie sind ein jämmerlicher Narr. Ich mache Sie zum Narren dadurch, dass ich mich selbst zum Narren mache. Alles endet mit Scham.“<sup>25</sup>

Das wäre dann der **masochistische Triumph**: ein durch sein eigenes Leiden und Versagen durchgeführter Angriff und Sieg. Dieser wiederhole sich endlos im Leben; er zeigte sich in der Behandlung als negative therapeutische Reaktion. Jeder Erfolg müsse zu umso erbärmlicheren Versagen führen (phobische Vermeidung des Erfolgs).<sup>26</sup>

Im Weiteren wird es dann darum gehen, welche Möglichkeiten nach Wurmser gegeben sind, mit derartigen schwierigen Situationen in der Behandlung umzugehen.

## 5. Psychoanalytischen Behandlungstechnik schwerer seelischer Erkrankungen nach Léon Wurmser

Im Weiteren möchte ich Ihnen einige ausgewählte spezifische Aspekte der Behandlungstechnik Wurmser genauer beschreiben.

### 5.1 Leon Wurmser: Abwehr-Über-Ich- und Konfliktanalyse

**Sigmund Freud** schrieb **1905** in seinem Aufsatz über Psychotherapie:

„in Wirklichkeit habe ich meine therapeutische Methode nur an schweren und schwersten Fällen ausarbeiten und versuchen können; mein Material waren zunächst nur Kranke, die alles erfolglos versucht und durch Jahre in Anstalten verweilt hatten...Die psychoanalytische Therapie ist an dauernd existenzunfähigen Kranken und für solche erschaffen worden, und ihr Triumph ist es, dass sie eine befriedigende Anzahl von solchen dauernd existenzfähig macht. Gegen diesen Erfolg erscheint dann aller Aufwand geringfügig“.<sup>27</sup>

Wurmser (1994) fordert seit vielen Jahren, gerade bei Patienten mit schweren psychischen Erkrankungen *das wunderbare Instrument der Psychoanalyse* anzuwenden. Wenn Wurmser von Psychoanalyse im eigentlichen Sinne spricht, meint er auch heute noch die Behandlung von 4 oder 5 Stunden in der Woche, gewöhnlich auf der Couch, und – so wie die Verhältnisse in den USA und England eben liegen – , für Hunderte von Stunden und viele Jahre.

Folie

#### 5.1.1 Modifizierte Behandlungstechnik

Auf der einen Seite plädiert Wurmser für das Beibehalten einer Behandlungstechnik, die auf **Widerstands- und Übertragungsanalyse** fuße und **unbewussten Motivierungen** nachspüre, auf der anderen Seite schließt er aber auch notwendige Modifizierungen der Behandlung nicht aus:

---

<sup>25</sup> Wurmser, L., 1987, 129

<sup>26</sup> Ibidem

<sup>27</sup> Freud, S., 1905: Über Psychotherapie. In: G.W. V, 20

„Die meisten dieser schwer kranken Patienten sind sehr wohl dem klassischen Vorgehen zugänglich, wenn diese Behandlungstechnik nicht puristisch auf Einsicht allein beschränkt bleibt... Dabei wird aber daran festgehalten, dass die sorgfältige Analyse der Abwehrformen, der Konflikte innerhalb des Über-Ichs, der sich besonders auf das Über-Ich beziehenden Affekte wie Schuld, Scham und Depression und überhaupt die Analyse der ganzen Vielfalt der Affekte Augenblick für Augenblick innerhalb der therapeutischen Situation das spezifische Element der therapeutischen Beeinflussung darstellt“.<sup>28</sup>

Wurmser bezieht sich auf seinen Lehrer Paul Gray, wenn er betont, dass sich suggestive Einflüsse niemals völlig vermeiden ließen, aber es solle das Bestreben des *gewissenhaften Analytikers sein, deren Ausmaß so weit wie möglich zu vermindern*,<sup>29</sup> wenn die Absicht bestünde, das *psychoanalytische Ziel zu erreichen*. Dies bestünde vor allem darin, dem Patienten auf lange Sicht hinaus zu ermöglichen, seine eigenen inneren Konflikte selbstständig zu lösen, das hieße, *seine Selbstbeobachtung dazu zu befähigen, die Arbeit des Analytikers selbst weiterzuführen*. In diesem Zusammenhang bedürfe die *Analyse der Übertragung der Autorität* die allergrößte Aufmerksamkeit<sup>30</sup>. Wenn es notwendig werden sollte, dass der Analytiker zu Interventionen greift, die von der Analyse der Seele des Patienten weg zu Ereignissen außerhalb der analytischen Situation führen, sei entscheidend, dass *man weiß, was man tut*, und vor allem auch, **warum man was tut: man darf alles tun, wenn man wirklich weiß, weshalb man es tut**<sup>31</sup>. Es bestünde auch immer die Gefahr, wenn man vertikales und horizontales Vorgehen miteinander kombiniere, wenn *schützendes oder warnend-verurteilendes Autoritätsverhalten ein gewisses Maß überschreiten würde*, der Weg zum analytischen Vorgehen nicht mehr zurückgefunden werden könne. Wurmser führt Freuds Zitat zur verfehlten Terminsetzung an: *Ein Missgriff ist nicht mehr gutzumachen*<sup>32</sup>.

Wurmser konzediert, dass die Psychotherapie ihm *im ganzen technisch noch schwieriger und anspruchsvoller* erscheine als die Analyse.<sup>33</sup> Bei der psychotherapeutischen Intervention liege der Schwerpunkt eher der Lösung äußerer Konflikte und der Behebung der äußersten Schäden derselben, während die psychoanalytische Therapie *zum Zweck der dauerhaften inneren Wandlung schwerer Charakter- und damit Lebens- und Beziehungsprobleme auf die Prüfung und Klärung von innerem Konflikt und dessen tieferen, weitgehend unbewussten Schichten* hinziele. Das Ich soll durch die Anleitung zur Beobachtung intrapsychischer Vorgänge zur *Selbstbeobachtung* erzogen werden. Als Priorität sieht Wurmser dabei weniger die Bewusstmachung des Unbewussten durch den Analytiker, sondern die *Befreiung der selbstbeobachtenden Funktion* des Patienten, z.B. durch das *geduldige Zusammenfügen zerrissener Zusammenhänge in der gemeinsamen Arbeit*.

Nach Wurmsers Erfahrung komme man bei der Behandlung schwerer psychischer Erkrankungen *„ohne eine gehörige Dosis psychotherapeutischer Elemente zur Psychoanalyse sensu stricto“*<sup>34</sup> nicht aus. Die Aggressionen z.B. seien ja nicht nur Ziel der zu beobachtenden und zu deutenden Abwehrvorgänge, sondern selbst sekundär, als durch Angst

---

<sup>28</sup> 2001, 14

<sup>29</sup> 1999, 300

<sup>30</sup> 1999, 301

<sup>31</sup> 1987, 42

<sup>32</sup> Zit. nach Wurmser, 1987, 64

<sup>33</sup> 1987, 65

<sup>34</sup> 1999, 303

und Schmerz begründet zu begreifen, zudem sei das Über-Ich nicht ohne dessen vielfältige innere Dialektik und Konfliktspannung, namentlich von *Scham und Schuld*, zu verstehen und damit zu analysieren<sup>35</sup>.

### 5.1.2 Konfliktanalyse

Für Wurmser sind psychische Störungen, gleich welchen Schweregrades, grundsätzlich Ausdruck eines inneren Konflikts. Deswegen steht im Zentrum der Wurmser'schen Sicht der Behandlungstechnik schwerer Neurosen die **Konfliktanalyse**.

Dabei bestehen seines Erachtens Konfliktverhältnisse nicht einfach zwischen Trieben und Ich, zwischen Über-Ich und Trieben, zwischen Ich und äußerer Wirklichkeit, sondern auch zwischen gegensätzlichen Ich-Aspekten, zwischen unstimmigen Über-Ich-Anteilen wie zwischen gegensätzlichen Idealen und Werten oder zwischen einander schroff entgegengesetzten Loyalitäten, auch zwischen gegensätzlichen Triebstrebungen, sowie zwischen Ideen und Affekten. Konfliktpsychologie ist also in seinem Verständnis keinesfalls als synonym mit der Untersuchung ödipaler Probleme oder auch mit dem Strukturmodell zu verstehen, so wichtig diese beiden Aspekte für die Konfliktodynamik auch sein mögen: es handelt sich hierbei also lediglich um *Spezialformen des Konflikts*.

### 5.1.3 Über-Ich

Wurmser spricht der Rolle des Über-Ichs eine umfassende Rolle bei, wobei er davon ausgeht, dass die Über-Ich-Entwicklung viel früher als von Freud gedacht, einsetzt. Das Über-Ich hat für Wurmser die Funktion einer Art Schicksalsmacht inne, die nur allzu oft zum Botschafter eines Verhängnisses werden kann. Aus dem Botschafter wird dann ein Richter, aus dem Richter ein Henker, und aus dem angeklagten Ich im Wege der Projektion schließlich der verurteilte und zu zerstörende Andere<sup>36</sup>. Vor allem die Spaltungen im Über-Ich, unversöhnliche Gegensätze, die im Widerstreit miteinander stehen, z.B. ein Idealbild: „so sollst Du sein“ im Clinch mit dem kritisierenden Gewissen „So bist Du aber nicht“, denen ebenso konkurrierende Selbstdefinitionen entsprechen. Der Doppelheit des Über-Ich entsprechen insofern immer auch doppelte Identitäten.

## Folie: Leon Wurmser: Abwehr-Über-Ich- Konfliktanalyse (Anlage)

Ebenso sind dann auch die Abwehrformen, die in der Spaltung zum Einsatz kommen und zur Aufrechterhaltung der Verdoppelung dienen sollen, für Wurmser eng mit dem Über-Ich verbunden. Vor allem die *Verdrängung* (das Nein gegenüber Wünschen) und *Verleugnung* (das Nein gegenüber bestimmten Wahrnehmungen), sowie die *Verneinung*, durch die die Wichtigkeit einer Wahrnehmung verleugnet wird, spielen eine große Rolle. In der *Affektblockierung* gilt das unbewusste Nein bestimmten Gefühlen, während die *Isolierung* ein unbewusstes Nein gegenüber der Verbindung von Affekten, Gedanken und Erinnerung darstellt. Wenn man diese Abwehrmechanismen als Ausdruck eines unbewussten Verbotes versteht, etwas zu fühlen oder wahrzunehmen, kommt die direkte Verbindung zum Über-Ich zum Vorschein. Darauf weist Christa Rohde-Dachser (2004) in ihrer Festrede zur Verleihung der Ehrenpromotionsrede hin. In der Verleugnung stellt dann das unbewusste Nein beispielsweise das Verbot dar, die emotionelle Bedeutsamkeit bestimmter Wahrnehmungen zu registrieren. Stattdessen kommt es zur Erfahrung der Sinnentleerung bis hin zur Depersonalisation. Es fehlt die Genehmigung von oben, die innere Erlaubnis, dem Gefühl

---

<sup>35</sup> Ibidem

<sup>36</sup> 1987, 22

oder der Wahrnehmung eine persönliche Bedeutung oder einen persönlichen Wert zu verleihen<sup>37</sup>.

Weitere mit dem Über-Ich verknüpfte Abwehrmechanismen wären dann die *Verkehrung ins Gegenteil*, vor allem die *Wendung vom Passiven zum Aktiven*, als dem Kardinaltyp der Abwehr bei schweren Neurosen<sup>38</sup>. Dies trifft vor allem auf die Umkehr der von außen erlebten, also erlittenen Aggression zu: „*statt passiv zu erleiden, was ich ständig fürchte, bin ich es, der es aktiv dem Andern zufügt. Ich brauche mich dann auch nicht mehr plötzlich passiv von einem Unheil überraschen zu lassen, sondern führe es lieber aktiv herbei*“. Hier kommt auch die *Identifizierung mit dem Angreifer* ins Spiel: besonders der Angreifer als Ankläger, als tadelnde, verurteilende, beschämende Autorität: nun ist es der Patient, der zum Ankläger wird, und den Therapeuten oder die Umwelt dazu bringt, sich schuldig oder beschämt zu fühlen...Der Patient ist zur Stimme des anklagenden Gewissens geworden<sup>39</sup>. Bei der *Externalisierung*, dem Gegenstück der Verleugnung, wird das gesamte innere Schlachtfeld in ein äußeres verwandelt<sup>40</sup>. Dabei werden äußere Handlungen benutzt, um einen inneren Konflikt zu verleugnen: der innere Konflikt wird in einen äußeren zurückverwandelt.<sup>41</sup> In der Regel spiegeln die Außengeschehnisse dabei innere Konflikte wieder, wie sie sich jetzt in der therapeutischen Situation und spezifisch in der Übertragung abspielen. Die Externalisierung dient von daher vor allem auch der Abwehr der Übertragung. Dabei werden die innerlich erlebten, vom eigenen Gewissen erlittenen Aggressionen, wie etwa das Ausgelacht werden, die Zurückweisung und die Bestrafung nicht mehr nur, wie bei der Abwehr vom Passiven ins Aktive, an Andere „zurückgegeben“, sondern der Analytiker wird aktiv zu Verhaltensweisen provoziert, die geeignet sind, ihn anschließend in die Opferrolle zu bringen, oder er wird unbewusst zu Grenzziehungen veranlasst, wie sie das eigene Gewissen fordert, um diese dann erbittert zu bekämpfen (die andere Seite des Konflikts)<sup>42</sup>. Alle die hier geschilderten Abwehrmechanismen bedeuten – in Wurmser's Sprache – die Flucht vor einem Gewissen, das als gnadenloser Richter erfahren wird.

Je schwerer die **Traumatisierung**, desto *schroffer die Konflikte*, desto globaler sowohl Abwehr wie auch Abgewehrtes, desto *archaischer und grausamer das Über-Ich*, desto intensiver die masochistischen und narzisstischen Neigungen und desto stärker die Grundzüge des neurotischen Prozesses von Zwanghaftigkeit, Polarisierung und Absolutheit.

Ich möchte Ihnen nun einige Behandlungsempfehlungen Wurmser's vorstellen. Diese Übersicht steht Ihnen auch als Handout zur Verfügung.

## 5.2 Leon Wurmser: Behandlungstechnische Empfehlungen

Wurmser's Gedanken zur psychoanalytischen Behandlungstechnik schwerer Persönlichkeitsstörungen finden sich 1987 in seinem Buch „Flucht vor dem Gewissen“<sup>43</sup>.

Als erste und wichtigste Richtlinie nahm er die von Fenichel besonders empfohlene Regel auf, *von der jeweiligen Oberfläche auszugehen*, worunter Wurmser die Abfolge der Assoziationsketten versteht. Das heißt, man möge untersuchen, was für den Patienten *im*

---

<sup>37</sup> 1987, 44

<sup>38</sup> 1987, 45

<sup>39</sup> 1987, 46

<sup>40</sup> Anna Freud 1965, S.223, zit. nach Wurmser, 48

<sup>41</sup> A.a.O.

<sup>42</sup> A.a.O., 48

<sup>43</sup> 1987, 87 ff. Vgl. auch Wurmser, L. (1988): *Die Übertragung der Abwehr. Gedanken zur psychoanalytischen Technik*. In: Forum der Psychoanalyse, 4: 292-317. Sowie auch: 1999, 303 ff.

*Moment* von größter emotioneller Wichtigkeit sei. Die Aufmerksamkeit gelte *der Art* des Sprechens oder Verhaltens. Man solle erspüren, was den P. plage, was er auslasse, umgehe, was er nur *antöne*. *Oberfläche* hieße in diesem Zusammenhang nicht das, worüber der Patient rede, sondern was er eben nicht ausspreche, weil er sich davor fürchte. Man müsse darauf achten, dass *vor allem Träume, äußere Beschäftigungen oder Kindheitserinnerungen* von dem *aktuellen Streit in seiner Seele* ablenken könnten. Der Analytiker müsse deswegen immer fragen: *Was ist der Konflikt gerade jetzt? Was vermeidet der Patient gerade jetzt? Was fürchtet er gerade jetzt?*

Der Leitfaden, eine Art innerer Zusammenhang, sei in der Kontinuität gegeben, in der regelmäßigen Abfolge von Bildern, Phantasiewünschen, Erinnerungsfragmenten, Gefühlen und Gedanken, die sich wiederholen. *Warum jetzt? Warum in diesem Zusammenhang?* Solche Abfolgen lassen – Wurmser erwähnt Arlow<sup>44</sup>, der bereits darauf hingewiesen habe - die tiefere, versteckte Bedeutung erahnen.

Folie: Leon Wurmser: Behandlungstechnische Empfehlungen  
(Anlage)

**Ad (1)**

Das geduldige Anhören der Details der Traumatisierungen, wieder und wieder, das *gemeinsame Wiedererleben der intensiven traumatogenen Affekte*, sieht Wurmser<sup>45</sup> als unumgänglich an. Entsprechend der Zentralität der *Affektregression* und Gebundenheit an pathogene Affekte bei diesen Patienten, nehmen *Abreaktion und Katharsis* einen großen Raum ein: der emotionell intensive Ausdruck, die Affektstürme von Schmerz, Angst, Trauer und Wut, besonders auch Scham und Schuld. Abreaktion wird dabei nicht als Energienentladung gemeint, sondern als intensives Wiedererleben traumatogener Affekte im tragenden Miteinander des psychoanalytischen Dialogs, und zwar im Geiste der *Konfliktergründung*, verstanden als Beförderung einer *wirklichen Beziehung: geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude*. In einem neueren Beitrag (2005) spricht Wurmser von der *starken emotionalen Unterstützung, einer Art ‚liebender Begleitung‘ durch einen loyalen Freund*, eine Funktion, die der Analytiker ja im Prinzip auch wahrnehme *in jenem intimsten aller Gespräche: der Psychoanalyse...und ...(in).dem durch die psychoanalytischen Einsichten geleiteten freundschaftlichen Gespräch*<sup>46</sup>.

**Ad (2)**

Als wesentliches technisches Prinzip formuliert Wurmser 1988<sup>47</sup> die Forderung, dass die Abwehranalyse der Triebanalyse vorausgehen müsse. Die Deutung solle eher von der Seite der Abwehr angegangen werden: *„ich kann mir den Gedanken nicht erlauben...“ „Ich vermeide es, daran zu denken“*.<sup>48</sup> Man müsse sich als Analytiker immer fragen: *welche Form der Angst, und damit welche Abwehrform habe ich übersehen? Was habe ich nicht verstanden? Wo bin ich zu tief gegangen und habe dadurch zu starke Kräfte der Selbstverurteilung, übermäßig störende Einflüsse von unbewusster Schuld oder Scham mobilisiert? Oder mit den Worten von Fenichel: wie hätte ich oberflächlicher deuten sollen?*<sup>49</sup>

<sup>44</sup> Arlow, J.A. (1991): Methodology and reconstruction. *Psychoanal. Quart.* 60:539-563.

<sup>45</sup> Wurmser, L. (1999): *Magische Verwandlung und tragische Verwandlung. Die schwere Neurose- Symptom, Funktion, Persönlichkeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 303f.

<sup>46</sup> Wurmser, L. (2005): Vorwort zu „Imagination und Trauma“ von B.Steiner und K.Krippner, 1f

<sup>47</sup> Wurmser, L. (1988): Die Übertragung der Abwehr. Gedanken zur psychoanalytischen Technik. In: *Forum der Psychoanalyse*, 4, 292-317.

<sup>48</sup> A.a.O., 294.

<sup>49</sup> *Ibidem*

Die Angst vor allen aggressiven Wünschen, Phantasien und Affekten, und damit die Abwehr dagegen in *Form der Wendung gegen das eigene Selbst*, der *Identifizierung mit dem Aggressor*, bedarf – so Wurmser – endloser, taktvollster Behandlung. Das heißt, die Aggression immer als sekundär anzusehen, sie von der Abwehrseite anzugehen. Dies beziehe sich besonders auf die *Aggression* wie auch auf die *Sexualität in der Übertragung*. Es bedürfe eines *klugen Titrierens von Befriedigung und Versagung*. Die abgewehrte Aggression soll indirekt, als befürchtete, gemiedene, bedrohliche, angegangen werden. Indirekt ausgedrückte Aggression, z.B. als verborgener Angriff oder als Stichelei erscheinend, könne aber wohl angesprochen werden<sup>50</sup>.

Die Wahrnehmung und Deutung der *Affektabwehr* stelle eine wichtige Form der Abwehranalyse dar, wie bereits von Anna Freud betont worden war. *Wut statt Angst oder Trauer: fröhliche Ausgelassenheit statt Trauer oder Zorn: Schmerz und Traurigkeit anstelle von Wut, und natürlich Angst statt sexueller Erregung*<sup>51</sup>. Die Affekte stellen nach Wurmser den *Ariadnefaden dar, der in die früheste Kindheit zurückführe*<sup>52</sup>.

Einen weiteren Aspekt beschreibt Wurmser in der *Deutung der Übertragung von Abwehr*, und damit die Rolle der Analyse *der negativen Übertragung*<sup>53</sup>: *Mir fällt auf, dass Sie in diesem Moment vermieden haben, (weiter) davon zu sprechen*. Gewöhnlich handele es sich um die Angst, von dem Analytiker *ausgelacht, verurteilt, angegriffen zu werden*. Der Analytiker erscheine als drohende Über-Ich-Figur. Wichtig sei es, die Natur der Angst zu erkennen und die Art der Selbstverteidigung, wie der Patient der Gefahr begegne, herauszufinden – die Erinnerungen an frühere Konflikte, Gefahren, Bewältigungsstile und Wünsche, würden sich dann von selbst einstellen. Die Analyse der Abwehr beinhalte die *Analyse der momentanen Angst- und Gefahrenformen innerhalb der analytischen Situation*.

Als wesentliche Abwehrformen benennt Wurmser *die Wendung vom Passiven ins Aktive*. Vor allem das *Agieren bediene sich dieser Abwehr*. Sie bedeutet: *Statt passiv zu erleiden, was ich stets fürchte, bin ich es ja, der es aktiv dem Anderen zufügt*. Man könne es auch das *Umdrehen des Spießes* nennen: *turning the tables*. Die Identifizierung als Abwehr, *die Identifizierung mit dem Angreifer*, dem *Angreifer als Ankläger, als tadelnde, verurteilende, beschämende Autorität: nun ist es der Patient, der zum Ankläger wird und den Therapeuten oder die Umwelt sich schuldig oder beschämt fühlen lässt*. ..Der Patient werde zur *Stimme des anklagenden Gewissens*<sup>54</sup>.

Wurmser weist dann auf eine weitere – wie er meint – wenig beachtete Abwehrform hin, die *Externalisierung*, *unter deren Einfluss die Handlungen draußen und v.a. deren Wiedererzählen und Durchleben in der Stunde der Beobachtung innerer Konflikte in den Weg treten*<sup>55</sup>. Das Außengeschehen spiegelt innere Konflikte wieder, wie sie sich *jetzt* in der therapeutischen Situation und spezifisch in der Übertragung abspielen. Sie dienen der *Abwehr in der Übertragung*.

### Ad (3)

Wurmser beruft sich auf die von Paul Gray empfohlene *genaue Beobachtung der Ich-Abläufe, der Sequenzen von Impulsen und schmerzlichen Affekten, Angstregungen* und der

---

<sup>50</sup> Wurmser, L., 1999, 304.

<sup>51</sup> 1988, 295.

<sup>52</sup> Ibidem.

<sup>53</sup> Ibidem.

<sup>54</sup> 1988, 297

<sup>55</sup> 1988, 299

verschiedenen Abwehrvorgänge, gerade auch in der Übertragung – dies *immer im Hier und Jetzt der wahrnehmbaren Verschiebungen in der Stunde selbst*: „Wir sind dazu da, auf Ihre inneren Stimmen zu hören“. Oder genauer: „was diese inneren Stimmen zu verändern und zu ersticken droht“<sup>56</sup>. Nach Wurmser's Einschätzung lasse sich diese mikroskopische *close process monitoring*, namentlich der Abwehrvorgänge, sehr wohl mit größeren *Rekonstruktionen der makroskopischen Zusammenhänge* kombinieren.<sup>57</sup>

#### Ad (4)

Wurmser plädiert aus Gründen des *Takts* für einen *vorsichtigen Umgang mit Übertragungsdeutungen*. Er beruft sich auf seine vielfältigen Supervisionserfahrungen, wenn er *unvorsichtige*, oder gar *gespreizte* Übertragungsdeutungen kritisiert, wenn beispielsweise alles nur allzu rasch inhaltlich auf die Beziehung zum Therapeuten bezogen werde. Vor allem bei *Triebdeutungen* (der Impulse und Wünsche) würde leicht *grob der assoziative Fluss unerbrochen und der Zusammenhang gesprengt*. Patientin und Patient rebellieren dann vielleicht dagegen, weil sie sich missverstanden fühlen, was dann möglicherweise als Widerstand behandelt werde. Von größter Bedeutung sei der diskrete, delikate Umgang mit der Übertragung, vor allem spiele dabei der *Zeitpunkt (kairos)* eine große Rolle. Passives Deuten sei ebenso schädlich wie aufdringliches Überdeuten. Die Form sollte kurz, einprägsam, nicht langwierig und intellektuell sein. Wurmser schlägt vor, die Deutungen in Fragen zu formulieren: *Ist es nicht so, dass? Je mehr der Patient selber deutet, umso mehr entwickelt er seine Fähigkeit zur analytischen Selbstbeobachtung und damit die Bereitschaft, später seine Therapie selber weiterzuführen*. Wurmser verweist in diesem Zusammenhang auf Selbstpsychologen wie Lichtenberg, Lachmann und Fosshage, die immer wieder betonen dass sich die Übertragungsbedeutung oft auf den *Prozess des Mitteilens* selbst beziehe, *nicht auf den Inhalt*: der Therapeut wird als schützend und sicher genug erlebt, dass ihm ein schmerzhafter Inhalt anvertraut werden könne<sup>58</sup>.

#### Ad (5)

Wurmser führt die neue *Traumaforschung* (Krystal, van der Kolk, Fischer/Riedesser) an, wo vor allem das *Benennen des Geschehenen, des Erlebten, der überwältigenden Affekte*, ganz ins Zentrum gestellt und auf diese Weise der Versuch unternommen werde, die *Sinnzusammenhänge* wiederherzustellen. Wurmser bezeichnet dies als *Klarifizieren*, ganz im Sinne von Bibring (1954), der dies als eine der psychoanalytischen Grundmethoden bezeichnet habe.

#### Ad (6)

Die *Über-Ich-Analyse*, d.h. das *Durcharbeiten der Massivität und Irrationalität des „inneren Richters“*, spielt nach Wurmser in der Behandlung von Patienten mit schweren psychischen Erkrankungen eine bedeutende Rolle. Diese Konflikte im Über-Ich, *der Widerstreit zwischen gegensätzlichen Idealen, Werten, Verpflichtungen und Loyalitäten und ihre Abwehrformen dagegen* müssen sehr genau analysiert werden. Wichtig sei zudem, auf die *Übertragung* gerade aller mit dem *Über-Ich* verbundenen *Affekte* zu achten.

*Trotz* beschreibt Wurmser als besonders wichtigen Ausdruck von Abwehr dagegen, sich einer als verhasst erlebten inneren und äußeren Autorität unterwerfen zu müssen: *Trotz*, der oft

---

<sup>56</sup> Vgl. Gray, P. (1998): On the receiving end: Some consequences of Freud's concept of aggression and a proposal for analyzing conflicts over aggressive drive derivatives without wounding the analyst's self-esteem. Vortrag vor der Baltimore-Washington Psychoanalytic Society, 13.Juni, 1998.

<sup>57</sup> Wurmser, L., 1988, 304f.

<sup>58</sup> Lichtenberg, J.D. Lachmann, F.M. Fosshage, J.L. (1996): *The clinical Exchange, Hillsdale*, 152., zitiert nach Wurmser, L., 1999, 305.

wesentlichster *Selbstverteidigung* diene. Ein solches widerstrebendes *Sich-Aufbäumen, die trotzig Auflehnung*, versteht Wurmser als eine Waffe der Verzweiflung, als Selbstschutz bei Schwäche und Demütigung. *Der Rebell gegen das Gewissen* ist ein weit verbreitetes Phänomen bei der Sucht, die zum guten Teil als *Flucht vor dem Gewissen*, als *Abwehr gegen verschiedene Über-Ich-Aspekte* zu verstehen sei.

#### Ad (7)

*Verleugnung* und daraus resultierende *Spaltung* sind nach Wurmser als Versuche anzusehen, mit der Traumatisierung zurecht zu kommen, auch deren Wiederholung zu verhindern, nicht schon *eo ipso als Ausdruck von besonders maligner Frühstörung* anzusiedeln. Die *Anerkennung* der Traumata als wahrscheinlich *äußere und innere Wirklichkeit* sei das Entscheidende. Es sei auch möglich, dass man die Konzentration auf den inneren Konflikt verlassen müsse, wenngleich man doch immer auf ihn zurückkomme und versuchen werde, die *Kernaffekte und Kernphantasien* zu verstehen. Manchmal sei es nicht zu umgehen, dass der Therapeut als der *Advokat der Realität* fungieren und auf diese Weise *pädagogisch* tätig werden müsse. *Je schwerer die Verleugnung und Verzerrung, desto wichtiger sei das ruhige, bedachte Sichbesinnen auf die Wirklichkeit*. Auch das Pädagogische könne sich im Sinne des *Konfliktverstehens* in einem psychoanalytischen Rahmen bewegen. Bei aktueller Realitätsverkennung könne es sich anbieten, zu erforschen, *wogegen* eben diese Abwehrvorgänge der Verleugnung und Externalisierung eingesetzt würden: denn ganz besonders dienen diese der Verhüllung der Wahrnehmung *verheerender Scham* oder *erdrückender Schuld*, oftmals hinter einer Fassade der Unbekümmertheit oder der Vorwürfe an andere. *Konfliktdeutungen* haben die Funktion, das Erleben von Vorwurf und Kränkung beim Patienten zu vermeiden: *wenn man die beiden Seiten, die beiden inneren Stellungnahmen in ihrem Widerstreit ausspricht, etwa den Wunsch, vollkommen zu sein, und wie schmerzhaft und kränkend es ist, wenn man es nicht ist*.

#### Ad (8)

Wurmser betont, dass die *Wunden* nie völlig verheilen, die *Traumata* nie ganz ungeschehen gemacht, die damit verbundenen *Affekte* nie ganz ausgelöscht und die *Konflikte* nie ganz gelöst werden können. Eine Möglichkeit, *Distanz* von der tiefen *Trauer* und dem *Schmerz* zu schaffen, sieht er darin, das unerträgliche Erleben in das *Schöpferische* und *Allgemeinmenschliche* einzubinden, wobei er diese *Sublimationsfähigkeit* als ganz gewaltige therapeutische Hilfe hervorhebt. *Phantasien* versteht er als *gewaltige Gegenmacht* zur Traumatisierung.

#### Ad (9)

Jegliche *Rigidität* und *Stereotypie* sei im therapeutischen Vorgehen absolut zu vermeiden, weil die Gefahr des Wiederholungserlebens der traumatischen Erfahrungen des Patienten groß sei: die *große Übertragungsangst* vor der erneuten Seelenblindheit und dem Seelenmord: die Angst, *nicht gesehen zu werden, das schroffe Beieinander von Überstimulierung durch zudringliche Wärme und Zurückweisung, ja Grausamkeit und Kälte*.

#### Ad (10)

Ohne *innere Anteilnahme* ginge es nicht. *Achtung für das Geistige (respect for minds)* erzeuge *Achtung für das Selbst, Achtung für den Anderen* und letztlich Achtung für die menschliche Gemeinschaft.

#### Ad (11)

Um der Gefahr der erneuten Traumatisierung des Patienten durch Verdinglichung und Kategorisierung der damit verbundenen *Beschämung* zu entgehen, sei die *emotionale*

**Gegenwart** und **Spontaneität** des Analytikers, seine **Echtheit** und **Menschlichkeit** von ebenso großer Bedeutung, wie das taktvolle, geduldige Aufweisen der verborgenen und hochkomplizierten Zusammenhänge, um ein Aufbrechen der Teufelskreise, die Milderung der Absolutheit und Totalität, und damit den Sieg über den Wiederholungszwang zu ermöglichen. Wurmser betont in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit der **Dialektik**, der **Komplementarität** oder **Bipolarität** in der therapeutischen Haltung: einerseits sei emotionale Gegenwart, das Halten, die Spontaneität, die Wärme und Anteilnahme des Analytikers erforderlich, andererseits bedürfe es des ebenso notwendigen klaren **Verstehens**, der **Kunst der Verknüpfung** der zerrissenen Zusammenhänge, der Erkenntnis der tiefen, teilweise unbewussten Konflikte, d.h. **des gesamten Deutungsprozesses**. Wurmser spricht von einer **ständigen Hin- und Herbewegung von großer Subtilität**<sup>59</sup>). Der Analytiker müsse sowohl das Gefühl aufbringen können, sich auf einer **Rettungsmission** zu befinden, als aber auch den Einsatz des **rationalen Ichs**. Man benötige als Analytiker ein gewisses Maß an Affekt, ohne das es aber zur **Überflutung** kommen dürfe. **Neutralität** müsse man dem inneren Konflikt des Patienten gegenüber aufbringen, nicht aber seiner Person, im Gegenteil, betont Wurmser immer wieder.

#### **Ad (12)**

Als letzten Punkt dieser behandlungstechnischen Empfehlungen führt Wurmser die **gemeinsame Neugier** an, verstanden als eine **in Skepsis, durch Infragestellung gewachsene Neugier**.

Soweit die zwölf Empfehlungen, die 1999 in dem Buch: *Magische Verwandlung-tragische Verwandlung* formuliert werden.

In dem Skript seines neuen, derzeit noch nicht veröffentlichten Buches *Die unheilbare Wunde. Der tragische Charakter und seine Heilung*<sup>60</sup> führt Wurmser einen Aufsatz von **Warren S. Poland** an, den er als einen *der bedeutendsten gegenwärtigen Analytiker* bezeichnet<sup>61</sup>. Poland prägt in seinem Aufsatz „*the interpretive attitude*“<sup>62</sup> den Begriff der *deutenden Haltung*, **the interpretive attitude**, als Gegenstück zu den **deklarativen Deutungen**: *Wir wollen die spezifische Feststellung einer manifesten Ausdehnung von Verknüpfungen eine deklarative Deutung nennen*<sup>63</sup>.

Demgegenüber suche die „*deutende Haltung nicht nur nach immer neuen Ebenen der Bedeutung, sondern gibt in tiefer und entscheidender Weise diesem Suchen selbst einen hohen Wert*“<sup>64</sup>. Sie stelle eine Haltung anteilnehmender Neugier (*caring curiosity*) dar, eine *stete Haltung, dem Erleben, auch dem aus frühesten präverbale Schichten stammenden, einen Sinn zu geben, genauer: dessen Sinn zu finden, wobei dem exploratorischen Prozess höherer Wert eingeräumt wird als den enthüllenden Erklärungen. Es ist die gemeinsame analytische untersuchende Erfahrung, the shared analytic investigate experience, um die es hier geht*<sup>65</sup>.

Poland fragt:

„Auch wenn die frühesten Erinnerungen in nicht-symbolischer Weise registriert sind, gilt es weniger, ihre Rekonstruktionen als bestätigt anzusehen, wenn sie zu erneut

---

<sup>59</sup> Wurmser, L., 1988, 309

<sup>60</sup> Wurmser, L. (in Vorb.): Die unheilbare Wunde. Der tragische Charakter und seine Heilung.

<sup>61</sup> Ibidem, Kap.1, 5

<sup>62</sup> Poland, W.S. (2002): The interpretive attitude. In: JAPA, 2002, 50: 807-826

<sup>63</sup> „Let us call the specific statement of a manifest extension of linkages a declarative interpretation“, JAPA 2002, 813, Übersetzung von Wurmser, a.a.O., 5)

<sup>64</sup> Wurmser, L., in Vorb., 815

<sup>65</sup> Zit. nach Wurmser, L. (in Vorb.), 814

freien emotionalen Verschiebungen (*newly free emotional shifts*) führen, als wenn die Erzählungen von den spezifischen Erinnerungen auftauchen?“<sup>66</sup>

Wurmser schreibt, dass damit die analytische Arbeit weniger Bedeutung als eine solche des Widererinnerns innehat, denn vielmehr eine solche des *Sinnfindens – of making sense*, Sinnhaftigkeit statt Erinnerung, denn vieles sei ja der Erinnerung gar nicht zugänglich, aber dennoch verstehbar. Wurmser betont, dass er damit nicht meine, dass das *geduldige Erarbeiten von erinnerbaren Zusammenhängen und Konflikten nicht mehr wichtig sei* (6), sondern nur als *zusätzliche Dimension* vor allem bei schwer und frühgestörten Patienten anzusehen wäre<sup>67</sup>.

Ich würde in diesem Zusammenhang an die Theorie des *impliziten Beziehungswissens* denken, das ja nach Stern (1985) unmittelbar mit Beginn der Geburt erworben wird, sowie an die Publikationen der letzten Vergangenheit zur Entwicklungsforschung, z.B. an die Ideen der Gruppe um Stern (2002)<sup>68</sup>, die die „nicht deutenden Mechanismen“ in der psychoanalytischen Therapie zu erforschen und zu beschreiben suchen (das so genannte „Etwas mehr als Deutung“ (*now moment*)“.

In jüngster Vergangenheit hat Mechthild Zeul mit ihrem Aufsatz: *Momente der Begegnung in einer Traumabehandlung*, den Versuch unternommen, eine derartige „implizite Beziehung“ in Momenten der Begegnung zwischen Therapeutin und Analysanden zu beschreiben<sup>69</sup>.

## 6. Ausgewählte Bibliographie

- Ahrbeck, B. (2004): Entwicklung ohne Konflikt: Der kompetente Säugling.  
In: Ahrbeck, B. (2004): Kinder brauchen Erziehung. Stuttgart: Kohlhammer, 31-56
- Bach, S. (1994): The language of perversion and the language of love.  
Northvale: Jason Aronson
- Bach, S. (2001): On Being Forgotten and Forgetting One's Self. In:  
*Psychoanal. Quart.* LXX, No.4, 739-756
- Benedetti, G. (1983): Todeslandschaften der Seele. Psychopathologie,  
Psychodynamik und Psychotherapie der Schizophrenie. Göttingen:  
Verlag für Medizinische Psychologie
- Berliner, B. (1940): Libido and reality in masochism. *Psychoanal. Quart.* 9, 322-333
- Bibring, E. (1954): Psychoanalysis and the dynamic psychotherapies. *Journ. Amer. Psychoanal. Ass.* 2, 745-770
- Bion, W. R. (1959): Angriffe auf Verbindungen. In: Spillius, E.B. (Hrsg.)  
(1990): Melanie Klein Heute. Entwicklungen in Theorie und Praxis.  
Bd.1: Beiträge zur Theorie, 110-129
- Bion, W. R. (1970): Attention and Interpretation. London: Tavistock
- Bohleber, W. (2004): Editorial. Intersubjektivität und die Bedeutung des  
Anderen in der Psychoanalyse. In: *Psyche – Z Psychoanal* 58, 777-782

---

<sup>66</sup> ibidem

<sup>67</sup> ibidem

<sup>68</sup> vgl. Stern, D. et al. (2002): *Nicht-Deutende Mechanismen in der psychoanalytischen Therapie. Das „Etwas Mehr“ als Deutung*. In: *Psyche*, 9/10 2002, Sonderheft. Stuttgart: Klett-Cotta, 974-1006)

<sup>69</sup> Zeul, M. (2004): „*Momente der Begegnung*“ in einer Traumabehandlung. In: *Psyche*, 7, 58. Jahrgang: 583-607

- Bohleber, W. (2001): Editorial. In: *Psyche*. Sonderheft: Zur Psychoanalyse menschlicher Destruktivität. Heft 9/10 (865-868)
- Bohleber, W. (2002): Die Gegenwart der Psychoanalyse. Zur Entwicklung ihrer Theorie und Behandlungstechnik nach 1945. In: Bohleber, W., Drews, S. (Hrsg.) (2002): *Die Gegenwart der Psychoanalyse – die Psychoanalyse der Gegenwart*. Stuttgart: Klett-Cotta (2.Auflage)
- Britton, R. (1998): Glaube, Phantasie und psychische Realität. *Psychoanalytische Erkundungen*. Stuttgart: Klett-Cotta 2001
- Bush, F. (1995): *The ego at the center of clinical technique*. Northvale: Aronson
- Clarkin, J.F., Yeomans, F.E., & Kernberg, O.F. (1999/2001): *Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeit. Manual zur psychodynamischen Psychotherapie*. Stuttgart: Schattauer, 2001
- Dornes, M. (2004): Über Mentalisierung, Affektregulierung und die Entwicklung des Selbst. In: *Forum der Psychoanalyse 2*, Bd.20 (175-199)
- Fischer, G., Riedesser, P. (2003): *Lehrbuch der Psychotraumatologie*. München: Reinhardt-Verlag (3.Auflage)
- Fonagy, P. Target, M. (2000): Mit der Realität spielen. Zur Doppelgesichtigkeit psychischer Realität von Borderline-Patienten. *Psyche*, 55 (9/10), 961-995
- Fonagy, P. (2001): *Bindungstheorie und Psychoanalyse*. Stuttgart: Klett-Cotta 2003
- Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E.L., Target, M. (2004): *Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst*. Stuttgart: Klett-Cotta
- Freud, S. (1916): Einige Charaktertypen aus der psychoanalytischen Arbeit. *G.W. X*, 364-391
- Freud, S. (1938): Die Ich-Spaltung im Abwehrvorgang. *GW*, Bd. XVII, 57-62
- Freud, A. (1965): *Das Ich und die Abwehrmechanismen*. Frankfurt a.M. 1986 (17. Auflage)
- Goethe, J.W. von (1969): *Torquato Tasso. Ein Schauspiel*. Stuttgart: reclam 2003
- Gray, P. (1994): *The ego and analysis of defense*. Northvale: Jason Aronson
- Green, A. (1983): Die tote Mutter. *Psyche – Z Psychoanal*, 47, 205-240
- Green, A. (1999): *The Work of the Negative*. London: Free Association
- Green, A. (2000): *Geheime Verrücktheit. Grenzfälle der psychoanalytischen Praxis*. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Hirsch, M. (1997): *Schuld und Schuldgefühl: zur Psychoanalyse von Trauma und Introjekt*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Hirsch, M. (2004): *Psychoanalytische Traumatologie. Das Trauma in der Familie*. Stuttgart: Schattauer
- Jacobson, E. (1971): *Das Selbst und die Objekte*. Frankfurt a.M: Suhrkamp 1992
- Joseph, B. (1989): *Psychisches Gleichgewicht und psychische Veränderung*. Stuttgart: Klett-Cotta 1994
- Kernberg, O.F. (1975): *Borderlinestörungen und pathologischer Narzissmus*. Frankfurt a. M: Suhrkamp
- Kernberg, O.F. (1976): *Objektbeziehungen und Praxis der Psychoanalyse*. Stuttgart: Klett-Cotta
- Kernberg, O. F. (1984): *Schwere Persönlichkeitsstörungen. Theorie, Diagnose, Behandlungsstrategien*. Stuttgart: Klett-Cotta 1996
- Kernberg, O.F. (1989): *Psychodynamische Therapie bei Borderline-Patienten*. Bern: Huber

- Kernberg, O. F. (1992): Wut und Hass. Über die Bedeutung von Aggression bei Persönlichkeitsstörungen und sexuellen Perversionen. Stuttgart: Klett-Cotta 1998
- Kernberg, O.F. (2000): Die übertragungsfokussierte (oder psychodynamische) Psychotherapie von Patienten mit einer Borderline-Persönlichkeitsorganisation. In: O.F.Kernberg, Dulz, B., Sachsse, U. (Ed.), *Handbuch der Borderline-Störungen* (p.p.447-460), Stuttgart New York: Schattauer
- Kernberg, O. F. (2002): Affekt, Objekt und Übertragung. Aktuelle Entwicklungen der psychoanalytischen Theorie und Technik. Giessen: Psychosozial-Verlag
- Kernberg, O.F. (2002): Neuere Entwicklungen der Behandlungstechnik in den englischsprachigen psychoanalytischen Schulen. In: *Forum der Psychoanalyse*, Band 18, Heft 1, 1-19
- Kilborne, B. (2002): *Disappearing Persons – Shame and Appearance*. Albany: State University of New York Press
- Klüwer, R. (2001): Szene, Handlungsdialog (Enactment) und Verstehen. In: W.Bohleber & S.Drews (Eds.): *Die Gegenwart der Psychoanalyse – die Psychoanalyse der Gegenwart* (347-357). Stuttgart: Klett-Cotta
- Kohut, H. (1973): Narzissmus. Eine Theorie der psychoanalytischen Behandlung narzisstischer Persönlichkeitsstörungen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Köhler, Lotte (2004): Frühe Störungen aus der Sicht zunehmender Mentalisierung. In: *Forum der Psychoanalyse*, 2, Bd.20, 2004 (158-174)
- Krause, R. (2001): Affektpsychologische Überlegungen zur menschlichen Destruktivität. In: *Psyche*. Sonderheft: Zur Psychoanalyse menschlicher Destruktivität. Heft 9/10 (934-960)
- Lichtenberg, J. D. (1987/1990): Einige Parallelen zwischen den Ergebnissen der Säuglingsbeobachtung und klinischen Beobachtungen an Erwachsenen, besonders Borderline-Patienten und Patienten mit narzisstischen Persönlichkeitsstörungen. In: *Psyche*, 44, 871-901
- Lichtenberg, J.D. Lachmann, F. M., Fosshage, J. L. (1996): *The clinical Exchange*. Hillsdale
- Linehan, M. M. (1993): *Cognitive-Behavioral Treatment of Borderline Personality Disorder*. New York: Guilford Press
- Paris, J. (2000): Kindheitstrauma und Borderline-Persönlichkeitsstörung. In: O.F.Kernberg, Dulz, B., Sachsse, U. (Ed.): *Handbuch der Borderline-Störungen*. (159-166). Stuttgart New York: Schattauer
- Poland, W.S. (1996): *Melting the darkness. The dyad and principles of clinical practice*. Northvale: Jason Aronson
- Poland, W.S. (2002): The interpretative attitude. In: *JAPA*, 50, 807-826
- Rilke, R. M. (1956): *Sämtliche Werke*. Bd. II. Frankfurt a. M.: Insel-Verlag
- Rohde-Dachser, Ch. (1986): Ringen um Empathie. Ein Interpretationsversuch Masochistischer Inszenierungen. *Forum Psychoanalyse*, 2. 44-58
- Rohde-Dachser, Ch. (1987a): Die ödipale Konstellation bei narzisstischen und Borderline-Störungen. *Psyche – Z Psychoanal*, 41, 773-799
- Rohde-Dachser, Ch. (2002): Neuere Entwicklungen in der Theorie und Therapie Von Borderline-Störungen. Vortrag am 14.11.2002 in Berlin
- Rohde-Dachser, Ch. (2003): Psychotherapie von Borderline-Patienten. Vortrag vom 13.11.2003 in Berlin
- Rohde-Dachser, Ch. (2004): Leon Wurmser's Denken in seinem Einfluss auf die Psychoanalyse. Vortrag zur Ehrenpromotion von Leon Wurmser an der Humboldt-Universität Berlin am 7.7.04

- Rohde-Dachser, Ch., Wellendorf, F. (2004) (Hrsg.): Inszenierungen des Unmöglichen. Theorie und Therapie schwerer Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart: Klett-Cotta
- Rohde-Dachser, C. (2004): „In den Himmel zu kommen, ohne zu Sterben“– Inszenierungen des Unmöglichen als Selbsterhaltungsstrategie. In: Rohde-Dachser, C., Wellendorf, F. (Hrsg.) (2004): Inszenierungen des Unmöglichen. Theorie und Therapie schwerer Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart: Klett-Cotta, 36-59
- Rosenfeld, H. (1987): Sackgassen und Deutungen. Therapeutische und antitherapeutische Faktoren bei der psychoanalytischen Behandlung von psychotischen, Borderline- und neurotischen Patienten. Stuttgart: Verlag Internationale Psychoanalyse 1997
- Rosenfeld, H. (1971): Beitrag zur psychoanalytischen Theorie des Lebens- und Todestriebes aus klinischer Sicht: Eine Untersuchung der aggressiven Aspekte des Narzissmus. In: Spillius (1990), Bd.1, a.a.O., 299-319
- Roski, I. (2004): Doch ein gekränktes Herz tut sich schwer (Tasso). Ausgewählte Aspekte zur Psychodynamik und psychoanalytischen Behandlungstechnik „schwerer Neurosen“ nach Léon Wurmser. Vortrag am 15.9.2004 am Institut für Psychoanalyse Berlin
- Seidler, G.H. (1995): Der Blick des Anderen. Eine Analyse der Scham. Stuttgart: Verlag Internationale Psychoanalyse
- Shengold, L. (1989): Soul murder. The effects of childhood abuse and deprivation. New Haven
- Steiner, J. (1993): Orte des seelischen Rückzugs. Pathologische Organisationen bei psychotischen, neurotischen und Borderline-Patienten. Stuttgart: Klett-Cotta
- Stern, D. (1985): Die Lebenserfahrung des Säuglings. Stuttgart: Klett-Cotta (2000: 7. Auflage)
- Stern, D. et al. (2002): Nicht-Deutende Mechanismen in der psychoanalytischen Therapie. Das „Etwas Mehr“ als Deutung. In: *Psyche*, 9/10. Sonderheft. 974-1006
- Stolorow, R., Brandchaft B., Atwood, G. (1983): Psychoanalytische Behandlung. Ein intersubjektiver Ansatz. Frankfurt a. M.: Fischer 1996
- Trimborn, W. (2003): Der Verrat am Selbst – zur Gewalt narzisstischer Abwehr. In: *Psyche – Z Psychoanal* 57, 11, 1033-1056
- Van der Kolk, B.A. (1999): Das Trauma in der Borderline-Persönlichkeit. *PTT-Persönlichkeitsstörungen. Theorie und Therapie*, I. 21-29
- Wallerstein, R.S. (2001): Entwicklung und moderne Transformation der (amerikanischen) Ich-Psychologie. In: *Psyche*, 7, 55.Jg., 649-684
- Winnicott, D.W. (1971): Die Spiegelfunktion von Mutter und Familie in der kindlichen Entwicklung. In: Vom Spiel zur Kreativität. Stuttgart: Klett-Cotta 1973
- Winnicott, D.W. (1974): Fear of breakdown. *Int. Rev. Psycho-Anal.*, 1, 103-107
- Wurmser, L. (1981): Das Problem der Scham. In: Jahrbuch der Psychoanalyse, 13, 11-36
- Wurmser, L. (1987): Die Flucht vor dem Gewissen. Analyse von Über-Ich und Abwehr bei schweren Neurosen. Heidelberg: Springer
- Wurmser, L. (1988): Die Übertragung der Abwehr. Gedanken zur psychoanalytischen Technik. In: *Forum der Psychoanalyse*, 4, 292-317
- Wurmser, L. (1989): Die zerbrochene Wirklichkeit – Psychoanalyse als das Studium von Konflikt und Komplementarität. Heidelberg: Springer: 1993, Vandenhoeck & Ruprecht 2000

- Wurmser, L. (1990): Über-Ich- und Abwehranalyse einer masochistischen Perversion. In: *Jahrbuch der Psychoanalyse*, 26, 135-214
- Wurmser, L. (1990): *Die Maske der Scham*. Heidelberg: Springer 1993, 1997.
- Wurmser, L. (2001): Therapeutische Ansätze bei schweren psychischen Störungen in der Psychoanalyse. In: Damman, G., Janssen, P. (Hrsg.): *Psychotherapie der Borderline-Störungen*. Stuttgart: Thieme, 14-31
- Wurmser, L. (2001): Die Absolutheit des inneren Richters und einige technische Aspekte der Analyse von Scham und Schuld. Vortrag am 15.6.2001, 7. Internationales Selbstpsychologie-Symposium, Dreieich
- Wurmser, L. (1993): *Das Rätsel des Masochismus*. Heidelberg: Springer
- Wurmser, L. (1994): Zur Psychoanalyse schwerer Erkrankungen. In: Streeck, U., Bell, K. (Hrsg.) (1994): *Die Psychoanalyse schwerer Erkrankungen*. München: Pfeiffer, 13-29
- Wurmser, L. (1997): *Die verborgene Dimension. Psychodynamik des Drogenzwangs*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Wurmser, L., Gideon, H. (1999): *Die eigenen verborgensten Dunkelängste*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Wurmser, L. (1999): *Magische Verwandlung und tragische Verwandlung. Die schwere Neurose – Symptom, Funktion, Persönlichkeit* -.Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Wurmser, L. (2001): *Ideen und Wertewelt des Judentums. Eine psychoanalytische Sicht*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Wurmser, Leon (2002): *Wunsch, Angst und Realität*. Vortrag in Herzberge
- Wurmser, L. (2002): *Kernphantasien in der Neurose*. Vortrag am 1.3.2002 Berlin
- Wurmser, L. (in Vorb.): *Die unheilbare Wunde. Der tragische Charakter und seine Heilung*
- Zeul, M. (2004): Momente der Begegnung in einer Traumabehandlung. In: *Psyche*, 7, 583-607

Irene Roski  
 Marathonallee 8  
 14052 Berlin  
 Tel. 030 – 304 14 01  
 Fax 030 – 308 12 591  
 E-mail: [I.Roski@t-online.de](mailto:I.Roski@t-online.de)

Berlin, den 15.9.05

# **Genetische Schichtung**

## **(1) Traumatisierung**

Seelenblindheit  
Seelenmord  
Überstimulierung  
Sexualisierung  
Unbewusste Scham und Schuld

## **(2) Wendung vom Passiven zum Aktiven**

Wut und Empörung  
Ressentiment  
Scham Ressentiment Neid und Eifersucht Rache

## **(3) Verinnerlichung (Introjektion)**

Innerer Richter versus angeklagtes Opfer-Selbst  
Moralischer Masochismus

## **4) Nach-Außenwendung des grausamen Über-Ich**

„verurteile den anderen wie dich selbst“  
Sadismus verhüllt als Moralität  
Allmachtsphantasie als Gegenmacht zum Gewissensrichter  
Aggression und Narzissmus als Abwehr

## **(5) Stellung des Opfers**

Sexueller Masochismus  
Masochistischer Triumph:

„der größte Erfolg ist die Niederlage“  
Leon Wurmser: Abwehr-Über-Ich-Konfliktanalyse

## Abwehrformen

**Verdrängung:** Nein gegenüber **Wünschen**

**Verleugnung:** Nein gegenüber bestimmten  
**Wahrnehmungen**

**Verneinung:** Verleugnung der **Wichtigkeit** einer  
Wahrnehmung

**Affektblockierung:** Nein gegenüber bestimmten  
**Gefühlen**

**Isolierung:** Nein gegenüber der **Verbindung** von  
Affekten, Gedanken und Erinnerungen

Kardinaltyp der Abwehr schwerer Neurose:  
Verkehrung ins Gegenteil, Wendung vom Passiven zum  
Aktiven, Identifizierung mit dem Angreifer

Externalisierung

## Wurmser: Behandlungstechnische Empfehlungen

- (1) Geduldiges Anhören der Traumatisierungen.
- (2) Takt im Umgang mit aggressiven Wünschen, Affekten und Phantasien. Deutung der Abwehr (Wendung gegen das eigene Selbst, Identifizierung mit dem Aggressor).
- (3) Übertragung der Abwehr (im Hier und Jetzt deuten).
- (4) Übertragungsdeutungen dezent einsetzen. Oft beziehen sich Übertragungsbedeutungen auf den Prozess des Mitteilens selbst, nicht auf den Inhalt: der Therapeut wird als sicher und beschützend erlebt, so dass ihm ein schmerzlicher Inhalt anvertraut werden kann.
- (5) Affekte ins Zentrum stellen.
- (6) Über-Ich-Analyse (Durcharbeiten der Massivität und der Irrationalität des Inneren Richters). Auf die Übertragung der mit dem Über-Ich verbundenen Affekte achten (Scham-Übertragung).
- (7) Betonung der inneren Konflikte, der Kernaffekte, der Kernphantasien. Scham-Schuld-Konflikte erkennen. Konfliktdeutungen bevorzugen (den Widerstreit unterschiedlicher Strebungen ansprechen: z.B. auf der einen Seite, der Wunsch, vollkommen zu sein, auf der anderen Seite die Beschämung darüber, es nicht sein zu können).
- (8) Phantasien als Gegenmacht zur Traumatisierung.
- (9) Übertragungsangst (vor Retraumatisierung durch Seelenblindheit und Seelenmord).
- (10) Innere Anteilnahme des Analytikers.
- (11) Emotionale Gegenwart und Spontaneität des Analytikers.
- (12) Gemeinsame Neugier.